

Zickenkrieg am Arbeitsplatz

Frauen mobben

Frauen

Frauen behindern sich beim beruflichen Weiterkommen oft gegenseitig. Warum das so ist, erklärt die Rhetorik-Trainerin Anja Busse in ihrem neuen Buch «Zicken unter sich». Die lachenden Dritten sind dabei die Männer: Unge-stört klettern sie die Karriereleiter hoch, während Frauen sich ausbremsen.

Sie glaube, ihren Traumjob gefunden zu haben. Umso mehr freute sich Barbara B. (33) die Stelle als Journalistin anzutreten. Doch die Konflikte auf der Redaktion begannen schon am ersten Tag. An dem für sie vorgesehenen Platz sass bereits eine andere. Sie sei schliesslich schon länger im Betrieb, erklärte diese im forschenden Ton.

Die Giftsalben gingen in ähnlichem Stil weiter Barbara B. konnte tun und lassen was sie wollte – es war falsch. Sie wurde systematisch von ihrem Team, das ausschliesslich aus Frauen bestand, ausgegrenzt. Bei der Ressortierung war ihre Meinung nicht gefragt, ihre Vorschläge wurden überhört, ihre Texte logisch-schwiegen. «Man behandelt mich wie Luft», erzählt Barbara B. Gingen die Kolleginnen zum Feierabend hier, war Barbara B. nicht willkommen.

Wie Frau Frauen untereinander sind, ist ein schon lange bekanntes Phänomen. Die deutsche Autorin Anja Busse ist der Thematik in ihrem Buch «Zicken unter sich» Konflikte und Lösungen im weiblichen Konkurrenz-kampf nachgegangen. Sie belegt in einem einträchtigen Essay, dass sich in der Arbeitswelt vor allem Frauen gegenseitig am Weiterkommen hindern. So seien die häufigsten Gründe für die Sabotage unter Frauen **Ehrsucht, Neid oder Angst**, eine andere könnte hinter dem eigenen Job her sein, schreibt Anja Busse.

Zwar haben auch Männer von Konkurrenz kämpfen nicht verschont: auffallend sei aber, dass es Frauen vermehrt auf ihre gleichen abgesehen haben. Laut Busse ganz klar eine Folge der Erziehung: Frauen wurden da-



Titel & Slogan
Foto: M. Müller

hingehend sozialisiert, dass sie eher ihre eigene Arbeit und die von anderen Frauen abwerten, als diejenige eines Mannes. Anders ausgedrückt: Die Stutenbissigkeit hat mit dem eigenen schwach entwickelten Selbstbewusstsein zu tun. **Frauen, die sich selbst kompetent fühlen und glauben, dass sie etwas wert sind, empfinden sich weniger von anderen Frauen bedroht und kommen deshalb nicht nur besser mit ihnen aus, sondern unterstützen sie auch.**

Die Autorin zitiert auch die amerikanische Sozialwissenschaftlerin Sheri Hite, die in ihren Studien zum Schluss kommt, dass Frauen ihren Geschlechtsgenossen mit Absicht Steine in den Weg legen. «Eine Frau, die eine andere verärgert und öffentlich diskriminiert, gehört dadurch einer anderen Klasse an: das heisst, sie ist in Ordnung, man(n) kann ihr vertrauen».

Ein derart feiges und ängstliches Verhalten sei Teil eines **berschlenen** Struktur mit **ihren altbekannten Akzent auf Ausschluss und Abzerranz**, wertet Hite.

Noch immer wird der Erfolg einer Frau nicht mit ihren Leistungen begründet. Eher heisst es, sie habe den Karriereprung ihrem ansprechenden Aussehen zu verdanken oder sie habe einfach nur Glück gehabt. Zu Recht schrieb Alice Schwar-

zer, die bekannte deutsche Feministin, bereits vor Jahren: «Die Versöhnung der Frauen mit den Männern ist nicht die erste Etappe des Feminismus. Sie ist die zweite. **Der erste Schritt ist die Versöhnung der Frauen mit den Frauen.**»

Schöne Worte, die Barbara B. in ihrer Situation allerdings nichts nützen. Das Gespräch mit dem Vorgesetzten endete mit einer grossen Enttäuschung. Der Chef hatte sich auf die Seite der mobbenden Mehrheit geschlagen. Barbara B. sah keinen Ausweg, sie kündigte. Depressionen waren die Folge. «Diese schlechten Erfahrungen werde ich wohl nie vergessen können», sagt sie heute.

Und? Was hat das fiese Kräftnässen schliesslich gebracht? Nichts. Untersuchungen zufolge schaden sich diskriminierende Frauen selbst. Worunterle, die Frauen Geschlechtsgenossen gegenüber haben, führen dazu, dass Frauen eine starke Verbundenheit und Loyalität dem männlichen Geschlecht gegenüber entwickeln, schreibt Autorin Anja Busse. «**Ein Übergang entsteht eine starke Bravall unter Frauen, die dem eigenen Fortkommen schadet.**» **Der Mann ist der lachende Dritte.**

Literatur: Anja Busse: «Zicken unter sich» - Konflikte und Lösungen im weiblichen Konkurrenzkampf. Orell Füssli Verlag, Fr. 28.90

Tipps gegen den Zickenkrieg

- ▶ Lernen Sie, Konflikte früh offen anzusprechen, bevor der Ärger so gross ist, dass Sie ihn nur schlecht unter Kontrolle halten können.
- ▶ Verlangen Sie schnellst möglich ein Gespräch mit der betreffenden Person, wenn Sie das Gefühl haben, diskriminiert zu werden.
- ▶ Suchen Sie während des Gesprächs einen positiven Einstieg, zöhen Sie ihrem Gegenüber Anerkennung und geben Sie sich kooperativ.
- ▶ Seien Sie bestimmt, aber stets freundlich; höflich aber nicht fordernd. Und ganz wichtig: Provokieren Sie keine negativen Reaktionen; stellen Sie Fragen.
- ▶ Definieren Sie das Problem aus Ihrer Sicht, werden Sie konkret und verwenden Sie Ich-Botschaften.
- ▶ Schlagen Sie Lösungsmöglichkeiten vor und überzeugen Sie Ihr Gegenüber davon, bei der Lösung des Problems mitzuwirken.
- ▶ Versuchen Sie Ihr Gegenüber für Ihre Ziele zu gewinnen, motivieren Sie es.